

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Die FBP-Warnungen vor einer Verschuldung des Staates nicht beachtet

Rückblick auf die Finanzdebatte bei der Genehmigung der Jahresrechnung 1991 im Landtag – Auch VU-Fraktion forderte mehr Budgetdisziplin in allen Bereichen

(G.M.) – Die Warnungen der FBP-Fraktion, die Staatsfinanzen fester in den Griff zu nehmen, um eine Verschuldung des Staates zu vermeiden, verhallen in den letzten Jahren weitgehend ohne Resonanz. Die Lust der Mehrheitspartei zu finanzpolitischer Innovation, zu einer Finanzpolitik mit zusätzlicher Anhäufung von Reserven statt weiterem Abbau der Fondsreserven und zur Verhinderung der Scherenbewegung zwischen Einnahmen und Ausgaben der laufenden Haushaltsrechnung war angesichts der Jahr für Jahr zusätzlichen Einnahmen über den vorsichtigen Budgetrahmen hinaus nicht sehr gross. Doch jetzt scheint das Umdenken unumgänglich zu werden, denn die Revisionsgesellschaft hielt in ihrer Stellungnahme zur Jahresrechnung 1991 fest: «Sollte sich der für das Jahr 1992 veranschlagte Ausgabenüberschuss von 20,3 Millionen einstellen, müsste sich das Fürstentum Liechtenstein im Gegensatz zu den letzten Jahren erstmals echt fremd finanzieren.»

flossen, verhinderten den Einsatz von weiteren Fondsreserven, doch mussten aus diesen «Sicherheitsstöpsen» doch 16,4 Millionen entnommen werden, um das Gleichgewicht in der laufenden Haushaltsrechnung zu halten. Diese Mehrerträge sind zweifellos Ausdruck einer guten Wirtschaftslage, die es nach Vorstellung der FBP-Fraktion erlauben sollte, weitere Reserven anzulegen, als den Fondsbestand sukzessive auf den Nullpunkt zu bringen.

Welche Investitionen vorgesehen?

Die Landesrechnung 1991 ist jedoch auch aufgrund erheblicher Minderausgaben in der Investitionsrechnung nicht an den befürchteten Abbau von 31 Millionen Reserven herangekommen. Im Unterschied jedoch zu den Mehreinnahmen aus Steuern und Abgaben, die zur Finanzierung der laufenden Ausgaben Verwen-

dung finden, stellen die Minderausgaben im Investitionsbereich lediglich eine Verschiebung auf folgende Rechnungsjahre dar. Mit der Verzögerung von Bauausführungen, mit der Rückstellung von Projekten sowie mit der Erstreckung auf mehrere Budgetjahre bilden die Mittel des Investitionshaushaltes eine gewisse Manövriermasse dar, die vom Finanzminister zur Aufbesserung der Gesamtrechnung benutzt werden kann.

Doch irgendwann naht die Stunde der Wahrheit. Die FBP-Fraktion hat bei der Behandlung des Voranschlags 1992 auf diesen Umstand hingewiesen und die Regierung aufgefordert, den Finanzplan 1992 bis 1996 zu ergänzen, um sämtliche geplante Projekte mit Kostenschätzung und Realisierungsdauer aufzulisten. Eine Reihe von Investitionsprojekten, die seit

Jahren diskutiert werden, sind nämlich in der Finanzplanung nicht enthalten.

Beschränkung des Reservenabbaus

Die Kumulation von Minderausgaben und Mehreinnahmen verhalf der Landesrechnung 1991 zu einer Reduktion des im Budget vorgesehenen Reservenabbaus, doch erfolgte diese Einschränkung mehr zufällig, zumindest nicht nach den Richtlinien für die Erstellung eines Voranschlags und einer Finanzplanung, die sich nach einer in engem Rahmen gehaltenen Budgetgenauigkeit halten sollten. Im Gegensatz zu dieser Zufälligkeit forderte die FBP-Fraktion bei der Budgetberatung 1992, dass die Regierung weitere Vorschläge für Ausgabenkürzungen und Einnahmeverbesserungen unterbreiten sollte, um das Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben mit dem Einsatz von maxi-

mal 10 Millionen an Reservemitteln zu finden. Dass die VU-Fraktion mit ihrer Stimmenmehrheit diese Forderung verhinderte, spricht nicht gerade für die sonst propagierte Finanzpolitik, wie sie im Votum von VU-Fraktionssprecher Reinhard Walser im letzten Landtag zu erläutern versuchte: «Ob das Anspruchsdenken aus dem Inland oder aus dem Ausland kommt, die politischen Gremien sind gefordert, Mut zu haben, um nein zu sagen, und Standhaftigkeit zu zeigen, um auch unpopuläre Entscheide herbeizuführen.»

Keine Zustimmung zu Verschuldung

Das besser als der Voranschlag ausgefallene Ergebnis der Landesrechnung 1991 verleitete die VU-Fraktion zu einer Abrechnung mit allen Kritikern der Finanzpolitik der Regierung. VU-Fraktionssprecher Walser brandmarkte die «Stimmungskampagne» und die «Miesmacherei der Finanzpolitik von Finanzminister Regierungschef Hans Brunhart», zeterte gegen die «Finanzpolemik» und versuchte den Abgeordneten weiszumachen, dass «alle diese Negativ-Szenarien in sich zusammengefallen» seien. Dieser verbale Kraftakt schliesst sich an die Ablehnung der FBP-Fraktion des Budgets 1992 an, als FBP-Fraktionssprecher Dr. Alois Ospelt mit dem Blick auf die Zahlen in der Finanzplanung erklärte: «Die Fraktion der Fortschrittlichen Bürgerpartei ist bereit, Verantwortung in der Finanzpolitik mitzutragen. Sie ist aber nicht bereit, einem Abgleiten der Vermögenslage in eine Überschuldung von 160 Millionen Franken bis Ende 1996 zuzustimmen.»

Auch das Jahresergebnis 1991 ist, um die Reihe der positiven Budgetabweichungen fortzusetzen, besser als der Voranschlag ausgefallen. Die erheblichen Mehreinnahmen, die dem Staat vor allem über die Steuer- und Abgabenerträge zu-

Differenzen zwischen Fürst und Regierung?

EG-Erweiterung am EG-Gipfel in Lissabon – EWR mit Liechtenstein und Island als Überbleibsel?

(G.M.) – «Niemand kann mit Sicherheit sagen, was wirklich passiert», vertraute Regierungschef Hans Brunhart dem «Liechtensteiner Vaterland» in einem Interview an und fügte hinzu: «Die Zukunft ist nun einmal zum Teil nicht voraussehbar». Der EWR-Bericht der Regierung lässt gemäss dieser Vorgabe offen, wie die «integrationspolitischen Perspektiven» für unser Land aussehen. Gestern Freitag und heute Samstag beraten die EG-Regierungschefs über die EG-Erweiterung nach den Beitrittsgesuchen der vier EFTA-Staaten Schweiz, Österreich, Schweden und Finnland. Derweil berichten die «Vorarlberger Nachrichten» in der Freitag-Ausgabe von «Differenzen zwischen Fürst und Regierung».

Dem EWR-Bericht hat die Regierung ein schmales Kapitel über «integrationspolitische Perspektiven» angehängt, in dem auf die Veränderungen der Situation für unser Land durch die EG-Beitrittsgesuche hingewiesen, aber alles offen gelassen wird: «Die Regierung ist sich bewusst, dass der zukünftige Platz Liechtensteins in Europa nur unter Berücksichtigung der Interessen seiner Partner und der generellen europäischen Architektur näher definiert werden kann. Bei den weiteren Gesprächen und eventuellen Verhandlungen mit der EG wird der zeitliche Ablauf allfälliger Beitrittsverhandlungen der Schweiz ins Kalkül gezogen werden müssen, ohne dass, vor allem in einer ersten Phase, eine volle Synchronisation notwendig ist.»

An der EG-Gipfekonferenz in Lissabon werden die vier EFTA-Länder, die ein Beitrittsgesuch gestellt haben, wahrscheinlich als künftige EG-Staaten begrüsst. Das noch zögernde Norwe-

gen dürfte im Herbst in den Kreis dieser Beitrittswilligen eintreten, so dass die Rest-EFTA dann zum noch aus Island und Liechtenstein bestehen dürfte. Kann der EWR, den die Regierung als die «optimale Lösung» und als «tragfähige Grundlage für die künftige Ausgestaltung der Stellung Liechtensteins im Rahmen der weiterschreitenden europäischen Integration» bezeichnet, in diesem Fall noch weiterbestehen?

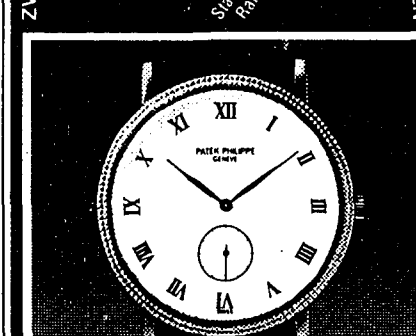
Die Antwort auf die Frage ist derzeit noch nicht gegeben, obwohl die Fragestellung seit längerer Zeit bekannt ist. Auch der EWR-Bericht der Regierung geht an dieser Frage vorbei, während sich aus dem Ausland Skeptiker gegenüber einem «Rumpf-EWR» melden. «Es ist gewiss eine eigentümliche Vorstellung», schrieb vor kurzem die Neue Zürcher Zeitung, «die EFTA werde in absehbarer Zeit nur noch aus der Fischereieinrichtung am Polarkreis und aus

dem Vaduzer Finanzzentrum bestehen.»

Hier besteht für die Regierung nun, unabhängig davon, ob der EWR-Beitritt zeitliche Priorität hat, ein Handlungsbedarf. Noch vorher müssen jedoch offenbar unterschiedliche Auffassungen zwischen dem Regierungschef und Fürst Hans-Adam II. bereinigt werden. Von «Differenzen zwischen Fürst und Regierung» berichteten in der gestrigen Ausgabe die «Vorarlberger Nachrichten». Gemäss dieser Darstellung hat der Landesfürst eine andere Ansicht über den Abstimmungstermin. Wörtlich heisst es dazu in den «Vorarlberger Nachrichten» als Zitat des Fürsten: «Ich habe über Medien erfahren, dass die Regierung den Termin auf den 20. Dezember festzusetzen gedenkt. Dieser Vorschlag wird noch dem Landtag unterbreitet. Wenn wir erst zu diesem Zeitpunkt über den EWR-Vertrag abstimmen, kann der Zug zur EG bereits abgefahren sein.»

RENOMMIERTESTEN
ZWANZIG DER WELT WEIT
SCHWEIZER MARKENUHREN

huber
Schmid & Huber
Jahres
Stahl 23
Ruhmstempel



PATEK PHILIPPE
GENEVE

Wegen Ladenumbau
Räumungsverkauf

ab sofort bis 11. Juli
Fernseh / Hi-Fi / Video
sowie Radiorekorder
bis zu 50% Rabatt

IMEX
Foto • Video • TV • Hi-Fi
Computer
Landstrasse 454 • Telefon 075 2 74 66
FL-9495 Triesen
Profitieren Sie... noch heute

Dänemark dank 2:0-Triumph Europameister!

Der Weltmeister ist tot, es lebe der neue Europameister! Dänemark, als krasser und nachträglich für Jugoslawien nachgerückter Aussenseiter zur «Euro 92» gestartet, schaffte gestern in Göteborg die Sensation. Nach Titelverteidiger Holland im Halbfinale bodigten die Lückenbüsser aus dem Norden gestern Abend im Finale der Fussball-Europameisterschaft nun auch Weltmeister Deutschland mit 2:0 (1:0).

Die Dänen haben mit ihrer Unbekümmertheit und Spielfreude die 7. Europameisterschaft in Schweden, die in Taktik und Sicherheit zu erstarren drohte, gerettet und der Wissenschaft ein Schnippen geschlagen. Während sich alle übrigen sieben Mannschaften gewissenhaft und nach den neusten Trainings-, Ernährungs- und Laktatwerten vorbereitet hatten, versammelte Trainer Richard Møller-Nielsen seine Spieler entweder direkt aus der Meisterschaft, die erst am 8. Juni zu Ende ging, oder -- direkt aus dem Liegestuhl in den Ferien. Und diese Dänen haben unbelastet, mutig und mit einem bewundernswerten Kollektivdenken zuerst England und Frankreich und dann auch Holland aus dem Turnier geworfen.

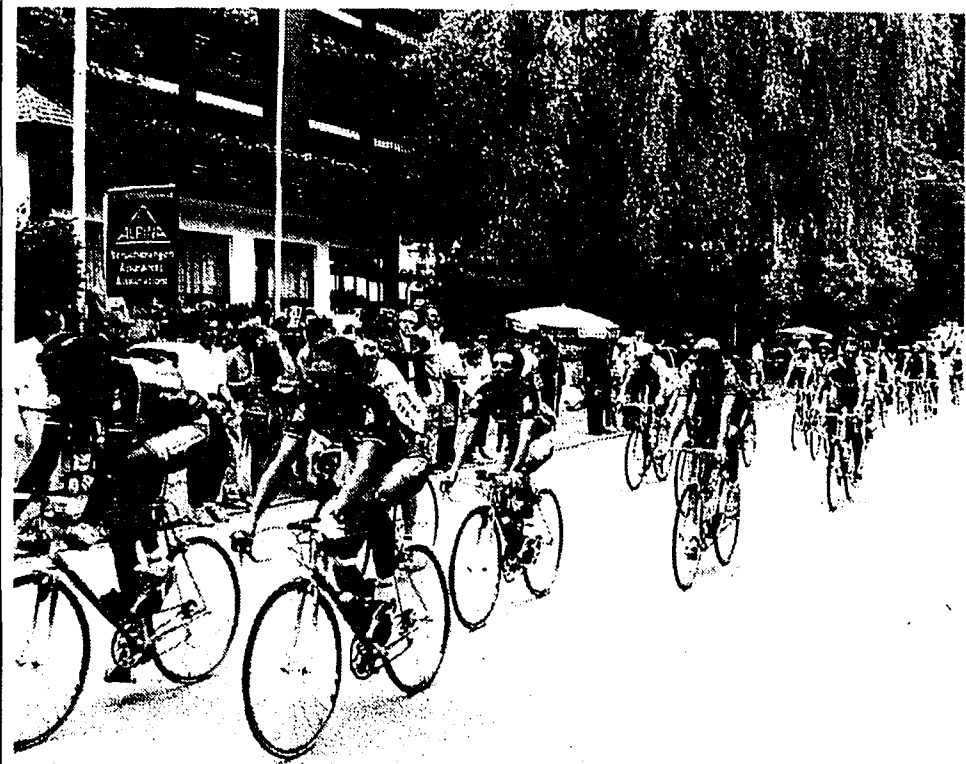


Jubelnde Dänen nach dem 1:0-Führungstreffer durch Jensen (am Boden liegend) in der 19. Minute.

Spass und Freude war bei den Dänen stets grossgeschrieben. Aber als es galt, nach dem grossen Triumph zu greifen, wechselten die Dänen auf realistischen Fussball. Die mit nur einer Änderung gegenüber dem Halbfinal-Erfolg über Holland angetretenen Dänen (der wieder

fitte Kent Nielsen ersetzte den verletzten Andersen) sparten von Beginn weg Kräfte. Sie zogen sich geschickt in ihre eigene Hälfte zurück, stiegen beherzt und meist auch erfolgreich in die Zweikämpfe und schlossen mit ihrer vorzüglichen Ordnung die Räume der Deutschen.

Wieder Tour de Suisse-Fehlleitung



Fünf Jahre nach der Tour de Suisse-Fehlleitung in Bendern anlässlich der letzten TdS-Etappenankunft in unserem Land in Ruggell kam es gestern erneut zu einer Fehlleitung. Diesmal allerdings nicht in unserem Land, wo die Tour (unser Bild stammt aus Vaduz) auf viel Begeisterung stiess, sondern kurz vor dem Endziel in Zürich. So wurde der Urner Kurt Betschart, der unsere Landesgrenze bei der Luziensteig als erster erreichte, nach einer 140 km-Flucht mit dem Italiener Roscioli um den Etappensieg geprellt. Die Etappe wurde schliesslich Olaf Ludwig zugesprochen, während der Tour-Sieg an Giorgio Furlan ging. (Bild: B. Schurte)

Und nun haben sie auch die Deutschen, die sich doch im Halbfinal gegen Schweden endlich aufgefangen hatte, in die Schranken gewiesen. Basierend auf einer starken, kompakten Abwehr, mit einem beispiellosen Teamwork, dem sich alle unterordneten, haben die Aussenseiter diese Sensation geschafft und den dritten EM-Triumph der favorisierten Deutschen verhindert.